

Walther LGU Master, Terrus und Century:

Die Feder ist mächtiger ...

... als das Schwert, wenn man den Gelehrten glauben darf. Im Falle von Walthers neuen Federdruckgewehren stimmt der Satz: Die drei Modelle kommen mit Features, die sich sonst nur bei kostspieligen Oberklassewaffen finden.



Bei dem schönen Wetter könnte man jetzt wunderbar im Garten ein paar Fallscheiben umwerfen, den Diabolo-Kugelfang wollte ich ja auch schon längst mal ausprobieren und ist da nicht

nächstes Wochenende ein offenes Field-Target-Event zwei Orte weiter? Solche Worte rattern einem als VISIER-Redakteur in einer Tour durch den Kopf, wenn man das Paket mit den drei neuen Wal-

ther-Federdruckgewehren ins Büro geliefert bekommt. Terrus, Century und LGU Master heißen die drei Waffen. „Walther“ steht drauf, Design und Produktion obliegen aber dem Arnsberger Mut-

terkonzern Umarex. Alle drei Gewehre vertrauen auf die Kraft der gespannten Feder, um die Diabolos aus den Läufen zu befördern. Wer jetzt allerdings an Opas alten Federdruck-Knicker mit dem Optik-zerrüttenden Prellschlag und dem KK-Gewehr-artigen Sound denkt, der marschiert auf dem Holzweg: Umarex ließ sich nämlich einiges einfallen, um den drei Gewehren diese rauen Sitten gründlich auszutreiben.

Terrus: Mit seinem Preis von 279 Euro rangiert das Walther Terrus am unteren Ende der hier getesteten Waffen. Serienmäßig kommt der Knicklauf mit einem sauber verarbeiteten Kunststoffschacht. Dessen Checkering, Hi-Grip genannt, besteht aus Punkten und Halbkreisen. Das

teilt er sich mit großkalibrigen Vorbildern aus dem eigenen Haus, darunter etwa die Pistole PPQ – griffig. Vor allem der breite Vorderschaft gefiel den Testern. Der wie das restliche System brünierte Lauf wird nur über ein federbelastetes Sperrelement in der geschlossenen Position gehalten. Doch auch mehrfaches, festes Klopfen mit der flachen Hand gegen die Unterseite des Vorderschaftes brachte das Terrus nicht aus der Bahn – die Verriegelung hielt. Mit der Schafkappe auf dem linken Knie, festem Griff mit der Linken kurz hinter der Kimme und einer vorn am Lauf greifenden Rechten lässt sich das Gewehr sanft und mit vergleichsweise wenig Kraftaufwand spannen. Diese Bewegung aktiviert auch die über dem Griff liegende Sicherung, die per Daumen vor jedem Schuss deaktiviert werden will. Der Prellschlag hielt sich in engen Grenzen. Als einzige Waffe im getesteten Dreierbund kommt das Terrus ab Werk mit mechanischer Visierung.

Kimme und Korn bestehen aus Kunststoff sowie Metall und verfügen über Lichtsammler vom US-Hersteller Truglo. Die Kombination von rotem Punkt am festen Korn und zwei grünen Punkten an der seitlich und in der Höhe verstellbaren Kimme lässt sich als fast optimal bezeichnen: Ob im gleißenden Sonnenlicht oder in Innenräumen, die Helligkeit empfanden die Tester immer als optimal. Kleiner Wermutstropfen: Der Verstellmechanismus erwies sich als etwas hakelig, geht aber für ein Freizeitgewehr in Ordnung. Wer mag, kann auch ein Zielfernrohr montieren. Die passende 11-mm-Schiene fräste der Hersteller in die Oberseite der Systemhülse ein. Zur Serie gehört auch ein XT-Abzug mit einstellbarem Vorzug. Unter einer Rändelschraube an der Mündung findet sich zudem ein halbzölliges UNF-Gewinde für einen Schalldämpfer. Den gibt es bei Umarex für 44,95 Euro. Neben der hier getesteten Variante in 4,5 mm mit 7,5 Joule Mündungsenergie können WBK-Inhaber auch eine Variante mit 16 Joule erstehen.

Century: Die Mittelklasse der VISIER-Testreihe nahm das Walther Century ein. Für 349 Euro kommt dieses Modell serienmäßig mit einem 6x42-Zielfernrohr von Walther sowie den entsprechenden Montageringen für die 11 mm-Schiene auf der Gehäuseoberseite. Der Schaft besteht aus schön polierter Buche, die Backe hebt die Köpfe sowohl von Links- als auch Rechtshändern hoch genug, um bequem durch die Optik blicken zu können. Das System zeigte sich glatt brüniert ohne Macken. An der Mündung findet sich ein Laufgewicht. Hinter der Rändelschraube an dessen Spitze verbirgt sich ebenfalls ein $\frac{1}{2}$ -Zoll-Gewinde.

Im Gegensatz zum Terrus muss man beim Century den Lauf vor dem Spannen erst entriegeln. Das geschieht durch einen Kipphebel unter dem Rohr direkt vor dem Vorderschaft. In der Praxis ließ sich das Element zwar leichtgängig bedienen, zum Spannen sitzt die Hand des



Die beiden Knicklauf-Modelle Terrus (u.) und Century (M.) kommen ab Werk mit halbzölligen Mündungsgewinden für die Aufnahme eines Schalldämpfers. Für das LGU Master ohne Gewinde bietet Umarex hingegen einen Aufsatz an, der die Montage ermöglicht.

Schützen dann aber viel zu dicht am Drehpunkt des Laufs, um effektiv Kraft auszuüben: Man muss also mit dem Daumen entriegeln und dann mit der Hand den Lauf in Richtung Mündung entlanggleiten. Erst dort hat man genug Hebelweg, um den Spannvorgang zu bewältigen. Der zeigte sich dann aber butterweich. Das liegt vor allem an dem von Umarex verbauten Kolben mit einem Durchmesser von 30 Millimetern. Dieser Kolben verfügt zudem über einen Ring, der den Reibungswiderstand im Zylinder senkt. Im Schuss machte sich das durch einen äußerst sanften Prellschlag positiv bemerkbar – zudem zeigte sich das Century auch ohne Schalldämpfer flüsterleise. Der XM-Abzug lässt sich in Vorzugsweg und Abzugskraft einstellen. Wie beim Terrus aktiviert die Spannbewegung die am hinteren Ende der Systemhülse liegende Daumensicherung. Das getestete 7,5-Joule-Century ist der Einsteiger der Klasse. Für WBK-Besitzer gibt es zudem noch eine Variante mit 16 Joule Mündungsenergie.



Das Walther Terrus kommt als einziges des getesteten Gewehre mit einem Kunststoffschäft daher. Der konnte die Tester nicht nur durch sein niedriges Gewicht und die Griffigkeit überzeugen: Auch die Schaftbacke lag in angenehmer Höhe fürs Zielen sowohl über die eingebaute mechanische Visierung als auch durch das testweise montierte 6x42-Zielfernrohr von Walther.

LGU Master: Für das Spitzenmodell dieses Tests müssen Käufer 465 Euro auf den Tresen legen. Dafür bekommt man dann aber auch eine in Haptik, Optik und Verarbeitung sehr hochwertige Waffe, die kaum Wünsche offen lässt. Im Gegensatz zu Terrus und Century spannt der Schütze das LGU Master über einen parallel unter dem Lauf liegenden Hebel. Dieser verriegelt in geschlossenem Zustand sicher über eine gefederte Kugel unter der Mündung. Die Drehachse ist kunststoffgelagert. Das reduziert die benötigte Kraft beim Spannen. Hightech findet sich beim LGU Master im Inneren des Zylinders: Der Kolben bewegt sich hier nicht nur linear von vorn nach hinten. Er ist zudem drehbar gelagert, so dass er die Torsionskräfte der Feder beim Spannen und beim Schuss in eine Rotationsbewegung umwandelt. All diese Maßnahmen sorgten im Test für eine extrem weiche Charakteristik beim Spannen und im Schuss. Gewöhnungsbedürftig: Vor dem Schließen des Hebels muss man einen hinter dem Ladefenster sitzenden Hebel betätigen; er blockiert die Mechanik, so dass man nicht versehentlich schließen kann.

Im Schuss zeigte sich die Effizienz der von Umarex verbauten „Super Silent Technology“: Diese reduziert durch enge Passungen und geräuscharme Lagerungen die Lautstärke der Waffe beim Spannen und Schießen – im Gegensatz

zum Schalldämpfer, der nur den Mündungsknall reduziert. Das LGU Master ist einfach leise. Auch bei der Verarbeitung gab es für die Tester nichts zu meckern: Weder die glänzend brünierten Metallteile, noch der Buchenholzschaft gaben Anlass zur Klage. An der Mündung sitzt im Gegensatz zu den anderen Testwaffen kein Schalldämpfer-Gewinde. Allerdings bietet Umarex einen Adapter an. Wie auch beim Century verbauen die Arnsberger beim LGU Master einen in Vorzugs weg und Abzugsgewicht verstellbaren XM-Abzug. Auch hier offeriert Umarex eine weitere Version mit 16 Joule Mündungsenergie.

Range-Time: Obwohl das Einsatzgebiet der drei Walther-Gewehre eindeutig im Freien liegt, zogen die Tester der besseren Vergleichbarkeit wegen auf den

Zehn-Meter-Stand der St. Sebastianus Schützenbruderschaft in Mülheim-Kärlich. Mit im Gepäck: insgesamt sieben Diabolo-Sorten von der 0,51 Gramm leichten Gamo Pro Magnum bis zur schweren JSB Exact Heavy mit 0,67 Gramm.

Für optimale Ergebnisse schossen die Tester alle drei Gewehre mit dem Walther-ZF 6x42. Das Terrus machte den Anfang und zeigte, dass es die schwersten Geschosse des Tests bevorzugte. Die JSB Exact Heavy erzeugte einen Streukreis von knapp 28 Millimetern. Zog man einen Ausreißer ab, waren es sogar nur noch 23 Millimeter. Allerdings lässt sich daraus nicht schließen, dass das Terrus generell lieber schwere Diabolos mag: H&Ns Barracuda Power markierte mit 0,66 Gramm das zweitschwerste Projekttil des Tests, erzeugte aus dem 402-



Die Kimme des Terrus lässt sich über Rändelschrauben verstetzen. Links und rechts vom Kimmenblatt sitzen die beiden Truglo-Lichtsammler.



Auch das Korn statteten die Arnsberger mit einem Fiberglasstäbchen eines US-Herstellers aus. Die kontrastierenden Farben lieferten sowohl im Sonnenschein als auch im Dämmerlicht stets ein sauberes Visierbild.

Technische Daten Walther-Luftgewehre

Modell	Terrus	Century	LGU Master
Preis:	€ 279,-	€ 349,-	€ 465,-
Kaliber:	4,5 mm, Einzelschuss	4,5 mm, Einzelschuss	4,5 mm, Einzelschuss
System:	Federdruck / Knicklauf	Federdruck / Knicklauf	Federdruck / Unterhebel
Maße (L x B x H):	1074 x 64 x 195 mm	1108 x 48 x 176 mm	1065 x 51 x 181 mm
Lauflänge:	402 mm	404 mm	392 mm
Gewicht:	3300 g	4078 g	4459 g
Ausführung/Ausstattung:	justierbarer Abzug, Kimme und Korn mit Truglo-Lichtsammelpunkten, Kimme seitlich und in Höhe verstellbar, 11 mm-ZF-Schiene, $\frac{1}{2}$ " Mündungsgewinde, Kunststoffschäfte	justierbarer Abzug, 11 mm-ZF-Schiene, Alu-Laufgewicht mit $\frac{1}{2}$ " Mündungsgewinde, incl. Walther-ZF 6x42, Holzschaft, Gummischäftsdeckel	justierbarer Abzug, 11 mm-ZF-Schiene, System mit Drehkolben, Holzschaft mit Backe und Gummischäftsdeckel

Millimeter-Laufen aber einen Streukreis von 70 Millimetern. Mit den anderen Sorten lagen die Löcher in der Scheibe zwischen 30 und 40 Millimeter auseinander. Auffällig: Der unverriegelte Lauf zeigte sich zwischen den Schüssen immer wieder störrisch, ließ sich nur durch einen kräftigen Klopfer mit der flachen Hand auf das Rohr zum Abkippen bewegen. Dieses Problem trat unabhängig von der Schusszahl und der jeweils verwendeten Diabolo-Sorte auf. Positiv fiel den Testern vor allem der gelungene Schaft auf: Ob für den Präzisionstest von der Sandsack-Auflage oder stehend freihändig, hier gab es nichts zu beanstanden. Auch der Prellschlag zeigte sich trotz des geringen Gewichts erstaunlich niedrig.

Nächster im Test war das Century. Desse[n] Holzschaft lag satt und schwer auf dem Sandsack und gab kaum ein Rucken an den Schützen weiter. Durch die Optik

konnte man im Schuss immer die Zielscheiben im Blick behalten. Auch dieser Knicklauf kam mit der JSB Exact Heavy gut zurecht: 22 Millimeter lagen die Treffer auseinander. Mit der am anderen Ende der Gewichtsskala liegenden Pro Magnum Penetration von Gamo waren es sechs Millimeter mehr. Das reicht nicht nur für Fallscheiben, sondern lässt einen auf der Luftgewehr-Wettkampfscheibe das Schwarze ziemlich sicher halten.

Last but not least packten die Tester das LGU Master aus und montierten das für den Test von Umarex mitgeschickte Zielfernrohr. Lag das Century schon ruhig im Schuss, packte das Topmodell des Tests noch eine Schippe drauf. Das etwas höhere Gewicht sowie die technischen Maßnahmen von Umarex zur Verringerung des Prellschlages wirkten sehr gut und machten das Schießen zum Vergnügen. Das schlug sich natürlich auch im Trefferbild nieder: Den weites-



Alle drei Gewehre kommen serienmäßig mit verstellbaren Abzügen. Beim Terrus (u.) lässt sich über die Madenschraube der Vorzug einstellen, beim Century (M.) und beim LGU Master lässt sich zusätzlich das Abzugsgewicht verändern.

Beim Walther Century muss man vor dem Spannen den Entriegelungshebel unter dem Lauf (Pfeil) nach oben drücken. Der Knicklauf überzeugte die Tester durch saubere Verarbeitung und minimale Geräuschentwicklung im Schuss.





ten Streukreis erzeugte die leichte Gamo Pro Magnum mit beinahe 25 Millimetern. Die besten Werte von fast 14 Millimetern erreichte das LGU Master mit der 0,67 Gramm schweren JSB Exact Heavy: Der nächste Wert lag aber wieder im Mittelfeld der Geschossgewichte, und zwar mit der H & N Field Target Trophy: Nach Abzug eines Ausreißers maßen die Tester hier nur noch gut elf Millimeter von Lochrand

Beim LGU Master ist der Spannhebel als separates Teil unter dem Lauf angeordnet. Das erhöht die Präzision und schränkt die Baulänge möglicher Zielfernrohre weniger ein. Um zu spannen, muss man den Hebel lediglich gegen den Widerstand einer gefederten Kugel nach unten ziehen.

zu -rand. Insgesamt lieferte das Gewehr ein sehr harmonisches Trefferbild, zeigte sich wenig munitionsfähig. Dazu trug auch der starre Lauf bei. Einzig die Spannhebelsicherung konnte nicht ganz

überzeugen: Man vergisst sie einfach zu schnell und muss dann umgreifen, da der weiche Spannvorgang es durchaus erlaubt, mit der rechten Hand auch beim Ladevorgang am Griff zu bleiben.



Am LGU Master gibt es diesen Schalter hinter dem Ladefenster. Dieses Element zeigt (hier links) ein Diabolo-Symbol, gegenüber gibt es eine geriffelte Fläche. Die muss man nach dem Laden drücken, um den Spannhebel wieder nach vorn bewegen zu können. Das schützt vor ungewolltem Schließen, ist aber gewöhnungsbedürftig.

Schießtest Walther-Luftgewehre

Modell		Terrus	Century	LGU Master
Nr.	Munition	SK (mm)	SK (mm)	SK (mm)
1	Gamo Pro Magnum Penetration, 0,51 g	47,51 (28,09)	28,08	24,86
2	RWS R10 Match, 0,53 g	32,21	37,62	20,05
3	RWS Super Field, 0,54 g	39,12 (24,16)	34,72	16,55
4	H & N Field Target Trophy, 0,56 g	42,25	30,41	16,72 (11,48)
5	RWS Supermag, 0,60 g	33,60 (29,56)	33,53	17,28
6	H & N Baracuda Power, 0,66 g	56,82	70,38 (49,29)	20,94 (13,55)
7	JSB Exact Heavy, 0,67 g	27,95 (22,98)	22,10	14,78

Anmerkungen / Abkürzungen: SK (mm) = Streukreis in Millimetern, jeweils 10 Schuss umschlossen gemessen, ermittelt aus 10 Meter Distanz, geschossen aufgelegt von der Sandsack-Auflage. g = Gramm. Werte in Klammern nach Abzug eines Ausreißers.

Für jeden Geschmack etwas: You get what you pay for. Zu Deutsch: Man bekommt, was man bezahlt hat. Dieser Satz trifft auf die drei Walther-Gewehre vollkommen zu. Wem ein Knicklauf für Fallscheiben und Dosen im Garten ausreicht, der wird mit dem Terrus wunschlos glücklich werden, und bekommt dazu noch eine Waffe, die so gar nichts mehr mit dem eingangs beschriebenen „Opa-Gewehr“ gemein hat. Für höhere Ansprüche wie Field Target sollte es allerdings schon das Century sein. Hier erhält der Käufer für wenige Euro mehr gleich noch das absolut brauchbare Zielfernrohr samt Montage obendrein. Den größten Spaß hatten die Tester sicherlich aber mit dem LGU Master. Hier stimmt von der Ausstattung bis zur Schussleistung einfach alles – dafür muss man aber auch ein gutes Stück tiefer in die Tasche greifen. Empfehlenswert sind alle drei Gewehre, jedes für seinen eigenen Zweck – zumal Umarex zeigt, dass auch im Freizeitsegment moderne Technik durchaus möglich ist, ohne gleich den Preis durch die Decke zu treiben.

Text: Thomas Quirin
Fotos: Michael Schippers / Thomas Quirin

Die Testwaffen stellte die Firma Umarex (www.umarex.de) freundlicherweise zur Verfügung – Vielen Dank!

Hier testen Sie!

Und das sagen die Leser dazu:

Als VISIER-Redakteur bekommt man ja im Lauf der Zeit mit einer großen Bandbreite von Waffen in Kontakt – viel mehr als die meisten „normalen“ Sportschützen. Da aber gerade Meinungen von „Unvorbelasteten“ viel Nützliches offenbaren können nahmen sich die VISIER-Tester die Zeit, und schafften die drei Walther-Gewehre zum Schießstand der St. Sebastianus Schützenbruderschaft 1872 e.V. in Mülheim-

Kärlich. Dort stand VISIER-Leser Andreas Corvers zur Stelle. Der 38-jährige Schornsteinfegermeister schießt seit seinen Jugendtagen, hat aber in den letzten Jahren fast nur noch Großkaliber- und Schwarzpulver-Erfahrung gesammelt. Trotz dieser langen Zeit griff er sich ohne Umschweife das erste Walther-Gewehr und eine Dose Diabolos – und legte los, als wenn er bis heute nichts anderes schießen würde. TQ



VISIER-Leser Andreas Corvers über das Walther Terrus: „Erinnert vom Aufbau her an die guten alten Knicker aus Jungschützentagen, aber durch den modernen Kunststoffschäfte liegt es sehr gut in der Hand und ist zudem leicht. Dass der Lauf mehrmals hakte, hat mich schon etwas gestört, auch die automatische Sicherung ist für mich recht gewöhnungsbedürftig. Sehr gut gefielen mir die Lichtsammler an Kimme und Korn, das gibt es ja sonst oft genug nur als teures Extra.“



Der langjährige Großkaliberschütze fand für den Holzschaft des LGU Master viel Lob: „Auf den ersten Blick dachte ich, die Röhre unter dem Lauf wäre ein Magazin, bis ich herausfand, dass es die Spanneinrichtung ist – ungewohnt, aber echt nicht schlecht gelöst. Vor allem das ruhige Schussverhalten finde ich sehr angenehm. Der Schaft passt für meine Statur wie angegossen, mit dem ZF macht das Ganze richtig Spaß.“

Ginge es ans Kaufen, würde sich der zweifache Vater fürs LGU Master entscheiden:

„Damit hatte ich nicht nur das beste Trefferbild, sondern es kommt durch Gewicht und Wertigkeit am ehesten an eine scharfe Waffe heran. Auch wenn die Sicherung etwas Gewöhnung braucht, damit man nicht jedes Mal versucht, den verriegelten Hebel zu schließen.“

